

KoPrA = Kooperative Prävention Altstadt
Eine Initiative der Bürgerstiftung Heidelberg



Was ist KoPrA?

KoPrA bezieht sich auf eine interventionistische Form sozialen Engagements von Jugendlichen an Brennpunkten in der Heidelberger Altstadt. Bekanntlich wird die Lebensqualität des Altstadtwohnens durch die mit exzessivem Alkoholkonsum und feierlustigen Massenansammlungen einhergehenden nächtlichen Störungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Es wird bereits viel dagegen getan, aber es warten noch andere als die bereits ausgereizten Möglichkeiten auf Erprobung. Zu diesen Möglichkeiten gehört unseres Erachtens das interventionistische Engagement von Jugendlichen.

Bedingungen, Wirkungen, Risiken

Auf Empfehlung wandten wir uns zunächst, um Expertenrat einzuholen, an Dr. Ulrich Wehrmann (Landratsamt, Abtlg. Suchtbekämpfung), mit dem die Bürgerstiftung bereits im Rahmen eines Schulprojekts zusammengearbeitet hat. Dieser beschrieb sehr ausführlich die Bedingungen, Risiken und Vorteile eines Peer-to-Peer-Engagements von Jugendlichen (ab 18) an den sog. Vergnügungsmeilen der Altstadt. Vorteile hätten vor allem die Jugendlichen, die in den KoPrA-Gruppen aktiv werden sollen, einmal durch die professionelle Schulung in De-eskalations- und spezifischen Verbalstrategien, zum andern aufgrund der besonderen Erfahrungen, die sie durch ihre Mitwirkung an der Gestaltung der Schlichtungsprozesse machen können. Zugleich bergen solche Situationen aber auch Risiken. Um mit diesen umgehen zu können, ist ein erheblicher Qualifizierungsaufwand für die und von den Gruppenmitgliedern zu leisten. Gefragt sind nicht nur Kontakte mit allen hier in dieser Sache tätigen Ämtern und der Polizei; der Gemeinderat wird auch, falls er die Anregung zustimmend aufgreift, eine entsprechende finanzielle Ausstattung beschließen müssen.

Hinzu kommt, eine Gruppe von Jugendlichen, die sich auf beruhigende Interventionen in unübersichtlichen Situationen einlässt, muss nicht nur einen eigenen Team-Code entwickeln, sie muss auch heterogen zusammengesetzt sein. Soll heißen: Die Mitglieder sind beiderlei Geschlechts, kommen aus unterschiedlichen sozialen Milieus und aus Familien mit Migrationsgeschichte. Da das Engagement durchaus auch mit Androhung von Gewalt rechnen muss, ist in jedem Fall eine direkte Verbindung zur Polizei vonnöten (personbezogener Sprechfunk). Darüber

hinaus ist zu bedenken, ob nicht ohnehin zu jeder Gruppe ein erfahrener Sozialarbeiter bzw. Streetworker gehören sollte. Und es ist zu bedenken, ob das Engagement nicht bereits vor den Altstadtschwellen, d.h. an den Ankunftsbahnhöfen erfolgen sollte.